

land — die das Menschengeschlecht der Erfindung der Buchdruckerkunst verdankt; wie sie hocherfreut ist, daß eben Sachsen in dem Falle sich befindet, auf ausgezeichnete Weise dieses Fest zu begehen; wie sie gern und ohne Beschränkung den Wünschen der Festgeber entsprochen hat, weil sie, fern von jeder Besorgniß, dem guten Geist vertraut, der Anstand und Sitte zu achten, der, durchdrungen von dem Ernste des Festes, Freiheit von Zügellosigkeit zu unterscheiden und die Rücksichten zu ehren weiß, die das Verhältniß des Volkes zur Regierung gebietet und die ein Staat dem andern schuldig ist. Ja sie erkennt es freudig an: wie die Buchdruckerkunst den gesammten Culturzustand gefördert und das geschichtliche Leben der Völker erhalten und verlängert hat. Sachsen braucht sich seiner Cultur und seiner Geschichte nicht zu schämen; und auch das heute begonnene Fest wird einst, so hoffen wir, als ein Glanzpunkt in der sächsischen Sittengeschichte dastehen! Aber, meine Herren, auch in der Freude halten wir fest an dem Principe der Gerechtigkeit und Wahrheit! Wahr ist es, überall wohin wir blicken, wird die Kunst, die wir heute feiern, geschützt und geehrt; aber ausgehen muß der rechte Geist von den Künstlern selbst! Wohl uns! mit gerechtem Stolze können wir ausrufen: Sachsen war das Land, Leipzig war die Stadt, von wo die Buchdruckerkunst bald nach ihrer Erfindung Hand in Hand mit dem Buchhandel überall hin Licht und Leben verbreitete. Zöglinge Leipzigs waren die ersten bedeutendern Buchdrucker und Buchhändler; und die Namen: Sensenschmidt, Lotther, Bögelin, Breitkopf und Andere werden eben so wenig vergessen werden, als die Namen: Göschen, Tauchnitz, Härtel, Brockhaus, Hirschfeld, Teubner und wie sie alle heißen mögen, die ausgezeichneten Buchdrucker und Buchhändler der Jetztwelt, unsern künftigen Geschlechtern noch mit Ehren werden genannt werden. Erwägen wir ferner, daß im Jahre 1640 kaum 20, und im Jahre 1840 beinahe tausend Buchdrucker und Buchhändler mit Sachsen und Leipzig in Verbindung stehen; erwägen wir, daß kaum irgendwo in der Welt eine solche Vereinigung von Literatur, Kunst und Gewerbe Statt findet; so können wir mit freudigem Selbstgefühl unseres Sachsenlandes, wie unserer Stadt uns freuen. Wohlan denn! Suche ein Jeder mitzuwirken, daß das erhalten werde, was wir haben; daß der Geist des Johannes, d. i. der Geist der Wahrheit und Weisheit, als Schutzgeist walte über Literatur, Presse und Buchhandel; daß nur Gutes geschrieben, das gut Geschriebene gut gedruckt werde und das gut Gedruckte ein wahrhaft empfängliches Publicum finde; dann wird die echte Cultur unsers Vaterlandes wachsen und gedeihen. Ja, so sei es: es lebe die Literatur, denn Kenntniß ist Macht; es lebe die Buchdruckerkunst, denn sie zeigt uns im eigentlichen Sinne schwarz auf weiß: was Recht und Unrecht, was Wahrheit und was Lüge sei; es lebe der Buchhandel: wenn er vermittelnd seinen Schwestern zuruft: bringt mir Wahrheit, ich will sie aussenden in alle Welt! Auf denn, die Gläser zur Hand; es gilt den Trägern des geistigen Lebens, den Buchdruckern und Buchhändlern: sie leben.“

Hr. Stadtrath und Buchhändler Friedrich Fleischer brachte dann folgenden Toast:

„Hochverehrteste Anwesende! Es ist mir die ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden, einen Toast auszubringen, dessen Ziel gewiß des heutigen Tages würdig, der der bedeutendsten

einer ist. Wer stände wohl zu dem schönen Feste, das wir jetzt begehen, in einer nähern, wichtigern Beziehung, als die alte ehrwürdige Anstalt, welche nur wenige Jahrzehende vor dem Eintritte der heute gefeierten hochwichtigen Erfindung, bewogen durch den Drang ihrer damaligen Mitglieder nach Geistesfreiheit, aus Prag ausgewanderte und, begünstigt von Sachsens erlauchtem Herrscher, unser Leipzig zu ihrem Wohnsitz erwählte; welche nun bereits im fünften Jahrhunderte segensreich fortwirkt, in allen Zeiten und unter allen Umständen sich stets die höchste Achtung unter ihren deutschen Mitschwestern ungetrübt zu bewahren gewußt hat. — Welchen Einfluß auf die gesammte deutsche Literatur, auf den Zustand der Buchdruckerkunst und des Buchhandels Leipzigs sie ausgeübt hat, brauche ich wohl hier nicht erst zu erörtern, die Vergangenheit wie die Gegenwart spricht davon mit lauten Zungen! Darum aber sei ihr dafür in dieser festlichen Stunde ein lauter und feierlicher Dank gebracht. — Ich ersuche Sie, meine Herren, Ihre Gläser zu füllen und sie mit mir auf das Wohl unserer Hochschule und aller ihrer Mitglieder zu leeren. Möge sie noch viele Jahrhunderte in gleicher Weise blühen, in gleichen Ehren fortwirken, und ihr alle ihre dermaligen Mitglieder noch lange Jahre in kräftiger Wirksamkeit erhalten werden, zu Leipzigs, zu Sachsens, zu Deutschlands Ehren. Sie lebe hoch!“

Der Rector der Universität, Hr. Hof- und Medicinalrath Dr. Clarus, erwiderte darauf durch folgenden Trinkspruch:

„Die soeben vernommenen Aeußerungen fordern mich auf, an diese hochansehnliche Versammlung im Namen der deutschen Universitäten, und insbesondere der Universität Leipzig, einige Worte zu richten, und die Gesinnungen und Wünsche des Standes der Gelehrten überhaupt bei dieser feierlichen Gelegenheit auszusprechen. So wie Geist und Körper im menschlichen Organismus zu Einem Wesen aufs innigste verschmolzen sind, so einigen und durchdringen, so heben und tragen sich gegenseitig Kunst und Wissenschaft in dem erhabenen Baue des Tempels menschlicher Cultur, der in stufenweiser Ausbildung und Verherrlichung fortschreiten soll und fortschreiten wird bis an das Ende der Tage. Mit der wärmsten und freudigsten Theilnahme begrüßen daher sämtliche Hochschulen den Gedächtnistag einer Erfindung, die ihnen die Pforten der Weisheit aller Zeiten und aller Nationen eröffnet hat, und die so wesentlich die Mittheilung und Verbreitung ihrer eignen Entdeckungen und Erzeugnisse auf den unabsehbaren Gefilden des Denkens und des Forschens erleichtert und beschleunigt. Vor allen erkennt die Universität Leipzig die Vorzüge, die sie dem regen Aufschwunge der Buchdruckerkunst und des Buchhandels am hiesigen Orte verdankt, der hierdurch zum Mittelpunkte des wissenschaftlichen Verkehrs im gemeinschaftlichen deutschen Vaterlande geworden ist. Aber so wie diese edle Kunst heute den verdienten Triumph ihrer Fortschritte in dem abgewichenen Jahrhunderte feiert, so hofft und wünscht auch die Universität, nicht bloß als eine alte und durch ihr Alterthum ehrwürdige Stiftung, sondern als eine sich ewig verjüngende und in frischer Jugendkraft fortblühende und fortschreitende Anstalt betrachtet zu werden, die ihrer hohen Aufgabe als Pflanzstätte und Pflegerin der Wissenschaften in diesem Zeitraum entsprochen zu haben und ferner zu entsprechen